

Leseprobe zum Buch

»Das normale **BESONDERE** Mädchen«

Carlina wurde abrupt aus ihren Gedanken gerissen, als sie eine Frau auf der Lichtung entdeckte. Die Alte trug ein blasses blaues Leinenkleid, das etwas zu groß wirkte und irgendwie auch einzigartig zu sein schien. Carlina machte sich nichts aus Äußerlichkeiten, darum bemerkte sie nicht, dass das Kleid schon recht abgenutzt war. Sie wunderte sich bloß, so tief im Wald überhaupt einen Menschen zu treffen. In Selbstgespräche vertieft ging die Frau umher, blieb dabei aber hier und dort stehen. Was sprach sie da? Endlich konnte Carlina einige Wortfetzen erhaschen. Es war ihr, als würde die Frau mit den Tieren und Pflanzen sprechen, jedoch in einer Weise, wie sie es noch nie bei einem Menschen erlebt hatte. Obwohl die Tiere unmöglich in der gleichen Sprache sprechen konnten, schien es, als führe die Alte mit ihnen richtige Gespräche. Es war auch faszinierend zu beobachten, wie zärtlich sie die Pflanzen berührte. Auf einmal erblickte die Frau das Mädchen und ging zu ihr hinüber.

»Darf ich mich einen Moment zu dir setzen und meine müden Beine ausruhen?«, fragte sie.

»Natürlich, bitte schön.« Carlina rutschte etwas beiseite und überließ der Fremden den bequemeren Platz auf dem Baumstamm. In diesem Moment rannte ein Reh mit großen Sprüngen über die Lichtung und verschwand in den Büschen auf der gegenüberliegenden Seite.

»Willst du nicht aussprechen, was dich bedrückt?«

Carlina zuckte zusammen. War es so offensichtlich, dass sie betrübt war? Oder konnte die Alte in ihren Gedanken lesen? Sie spürte jedoch ein tiefes Vertrauen zu dieser Frau, und so erzählte sie ihr, was sie belastete.

»Für meine Tante ist es ein Problem, wenn jemand anders ist als sie selbst. Sie kommt oft nicht einmal auf die Idee, dass jemand anders sein könnte. Sie erwartet, dass sich in bestimmten Situationen jeder gleich verhält, dass jeder dasselbe mag und gleich empfindet. Diese Verhaltensweise fällt mir auch bei einigen anderen auf. Nur weil viele gerne in die Stadt fahren oder laute Musik mögen, erwarten sie das auch von mir. Warum?«

»Das ist allerdings nicht leicht zu beantworten«, sagte die alte Frau und hüllte sich eine Weile in Schweigen. Endlich zeigte sie zum Himmel hinauf und sagte: »Siehst du den Vogelschwarm? Diese Vögel haben eine weite Reise hinter sich, von ihrem Winterquartier in Afrika sind sie bis zu uns geflogen. Manche weichen

auf ihrem Zug schon kleinen Seen aus. Sie fliegen lieber am sicheren Ufer entlang, dort können sie sich jederzeit vor jagenden Greifvögeln verstecken. Andere Arten fliegen dagegen weite Strecken übers offene Meer. Selbst wenn wir nicht verstehen, warum die einen sich so verhalten und die anderen anders, können wir doch annehmen, dass alle zu ihrem Besten handeln.« Sie fuhr fort: »Kennen wir nur die eine Art, die übers offene Meer fliegt, irritiert uns das Verhalten der anderen Art, die nur am Ufer entlang fliegt. Wir könnten sie für ängstlich halten und deshalb verspotten. Tatsächlich brauchen wir sie jedoch gar nicht zu verstehen. Es reicht, wenn wir akzeptieren, dass nicht für jeden das Gleiche gut ist.«

»Warum kann meine Tante mich dann nicht einfach akzeptieren, wie ich bin? Warum steckt sie mich immer in eine Schublade mit anderen?«, fragte Carlina.

»Nicht jeder hat eine Wahrnehmung, die fein genug ist, einen anderen auf den ersten Blick richtig einzuschätzen«, erwiderte die alte Frau. »Unbewusst schließen wir von dem, was wir kennen, auf das, was neu ist für uns. Können wir etwas nicht gleich einordnen, irritiert uns das. Viele lehnen das Unbekannte sofort ab oder haben sogar Angst davor. Man kann dieses Ungewohnte aber auch kennenlernen und dadurch über sich selbst hinauswachsen.«

Die Frau folgte mit ihrem Blick einem Pfauenaugen, das ganz nah an ihnen vorbei flatterte.

»Begleite mich doch auf meinem Weg durch den Wald«, fügte sie hinzu. »Ich möchte dir gerne einige meiner Freunde vorstellen, vielleicht können sie deine Fragen beantworten.«

Die Alte hatte eine so liebenswürdige Art, dass Carlina nicht widerstehen konnte. Außerdem war sie neugierig auf die Freunde, von denen die Frau gesprochen hatte ...